

ANTON BRUCKNER

9. Sinfonie in D-Moll

I.

Feierlich, Misterioso

II.

Scherzo. Bewegt, lebhaft

Trio. Schnell

III.

Adagio. Langsam, feierlich

9. Sinfonie in D-Moll

Die 9. Sinfonie ist Bruckners Abschiedsgesang und blieb mit nur 3 Sätzen unvollendet; der Komponist starb 1896 in Wien über der Arbeit. Bis heute gibt die Sinfonie der Musikwelt, in ihrer unergründlichen Mystik, Rätsel auf. Wenn man die Sinfonien Bruckners hin und wieder als klingende gotische Kathedralen bezeichnet, so trifft dies besonders auf die 9. zu. Der Bruckner-Biograph Max Auer schrieb einmal über das Werk: *An Erhabenheit und Weihe übertrifft die Neunte alle ihre Vorgängerinnen. Wenn Arthur Schopenhauer die Künste als Abbild einer Idee, die Musik aber als Idee an sich bezeichnet, so erscheint uns der Schwanengesang Bruckners als die Idee vom Jenseitigen, von der Gottheit selbst. Schon bei Beginn des reich-gegliederten ersten Satzes fühlt man sich vom Dämmerlicht eines gotischen Domes umfassen – einer Stimmung, die uns von der Schwere und Müdigkeit der Materie löst und uns dem Jenseitigen zuführt.* Die Arbeit zur 9. Sinfonie nahm Bruckner kurz nach der Fertigstellung der 8. Sinfonie im Sommer 1887 auf. Erste Skizzen datieren vom 12. September dieses Jahres. Die Komposition ging aber selbst für den gewissenhaft arbeitenden Bruckner nur langsam voran. Dies lag wohl auch an der zeitgleichen Überarbeitung von früheren Sinfonien. Zudem erhielt der erst in späten Jahren anerkannte Komponist zwei Kompositionsaufträge für Chor und Orchester, deren Uraufführung in die Jahre 1892 und 1893 fiel: Die Kantate *Helgoland* und die Vertonung des *100. Psalms*.

Um die endgültige Fassung der Sinfonie wurde in der Folge hart gerungen: Das flüchtig-feenhaft dahin huschende Trio benötigte gar drei Anläufe, bis es in seiner heutigen Form vorlag. Einer dieser Versuche sah dabei sogar einen ruhigen Satz mit Solo-Viola vor. Im November 1896 schloss Bruckner dann das Adagio ab, seinen letzten vollendeten und wohl auch tiefgründigsten Satz, den er selbst einmal seinen *Abschied vom Leben* und *das Schönste, was ich je geschrieben* nannte. Hier verlässt Bruckner auch sein früheres harmonisches System und dringt, etwa gegen Ende des Adagios, beim fast schon atonalen Fortissimo-Ausbruch, den man vor dem paradiesischen Abgesang auch als *Purgatorio* bezeichnen könnte, weit in die Harmonik des 20. Jahrhunderts vor. Nach Abschluss der ersten drei Sätze im Jahr 1894, arbeitet Bruckner die folgenden zwei Jahre bis zu seinem Tod am Morgen des 11. Oktobers 1896 am Finale, das uns in weiten Teilen fertig skizziert vorliegt. Als Bruckner bewusst wurde, dass er den letzten Satz aber nicht mehr vollenden können, verfügte er, man möge als Finale sein *Te Deum* spielen. Heute beschließt man die 9. Sinfonie aus Pietät gegenüber dem Komponisten aber fast durchweg mit dem Adagio, dessen weltentrückte, traurig-hoffnungsvolle Schönheit auch der Ausklang, der *letzte Abendschimmer* der Romantik zu sein scheint. Bruckner widmete seine Neunte *dem lieben Gott*, zu dessen Ehre, wie schon bei Johann Sebastian Bach, letztendlich aber sein gesamtes Schaffen bestimmt war.

Zur Transkription

Bei der 9. Sinfonie lösen sich die tradierten musikalischen Formen des 19. Jahrhunderts allmählich auf. Neue Tendenzen wie Jugendstil und Expressionismus zeigen sich hier schon deutlich. Dies stellte auch den Bearbeiter vor ganz neue Aufgaben, etwa bei der feingliedrigen Polyphonie im 1. Satz, beim zwischen gespenstischer Flüchtigkeit und roher Kraft wechselnden Scherzo oder im zerbrechlich-gesangvollen Adagio mit seiner *post-tristanschen* Harmonik und seinen hin und wieder illusionistischen breiten Klangflächen.



Schloss Belvedere in Wien.
Von 1714 bis 1723 von Lukas von Hildenbrandt erbaut.



Das sog. Kustodenstöckl. Diese Wohnung, direkt neben dem Schloss Belvedere, wurde von Kaiser Franz Joseph I für Bruckner kostenlos zur Verfügung gestellt. Hier starb Anton Bruckner am 11. Oktober 1896.



Thilo Muster ist ein deutsch-schweizerischer Organist und Komponist. Er wuchs in Deutschland auf und schloss seine Studien an der Musikakademie Basel u.a. Klavier bei Peter Efler, Orgel bei Prof. Guy Bovet mit dem Solistendiplom mit Auszeichnung ab. Nach Preisen beim Concours Suisse de l'Orgue und beim renommierten Concours de Genève wurde er 1994 zum Titularorganisten an der Kathedrale St. Pierre in Genf gewählt, wo er bis 2005 tätig war.

Muster machte sich früh einen Namen als Interpret alter Musik, beschäftigt sich aber gerne mit jeder Musik, die ihn inspiriert und liebt es hierbei ausgetretene Pfade zu verlassen. Sein Repertoire reicht von John Bull bis Bonnal, von Bruckner bis zur Balkanmusik. Bruckners Neunte Sinfonie begleitet Thilo Muster seit Studientagen: In dieser Zeit konnte er beim Diplomkonzert seines Mitstudenten Eberhard Klotz die Uraufführung des Adagios in dessen Orgelbearbeitung hören. Die vielfältigen Stile und Genres, die Thilo Muster am Herzen liegen, haben Spuren in seinen eigenen Kompositionen hinterlassen, mit denen er ein ebenso vielfältiges Publikum erreicht. Seine CD – Einspielungen spiegeln diese Vielfalt wider und haben international Beachtung gefunden.

Regelmäßig ist Muster an Konzerten und Festivals in ganz Europa zu Gast, etwa: Festival Toulouse les Orgues, Journées de l'orgue La Chaise Dieu, Gewandhaus Leipzig, Berlin Dom, Orgelpark in Amsterdam, der Marienkirche Stralsund, Wenzelskirche Naumburg, Kloster Ottobeuren, Internationaler Orgelsommer Stiftskirche Stuttgart, Internationale Orgelwochen Rheinland- Pfalz, Kathedralen zu Dresden (Hofkirche), Genf, Lausanne, Magdeburg, Zürich, Bern, Basel, Luçon, Auxerre, internationale Orgelkonzerte Basel, Festival in Magadino, Festival de Deiá/Mallorca, Reger-Festival in Tallinn.

Als Orgelsachverständiger ist Muster für Orgelneubauten und Restaurierungen tätig und hat unter anderem den Bau der neuen Orgel im Stadtcasino Basel mit initiiert. Zudem ist er künstlerischer Co-Leiter des Orgelfestivals im Stadtcasino Basel.